

## Gruß zum Sonntag – 2. Oktober 2022

Liebe Gemeinde,

früher hatte ich mit einem Menschen zu tun, der chronisch erkrankt war. Ich brachte ihm regelmäßig die Kommunion nach Hause. Für die Erkrankung dieses Menschen gab es auf dem gegenwärtigen Stand der medizinischen Wissenschaft keine Aussicht auf Heilung. Sie würde langsam zum Tod führen. Erste Einschränkungen waren schon zu bemerken. Am Anfang meiner Zeit konnte die Person mir noch die Tür öffnen und einen Kaffee anbieten, später konnte sie sich kaum mehr selbst helfen. Dabei hat diese Person sich niemals aufgegeben. Ein Prediger aus der charismatischen Bewegung hatte ihr schon vor Jahren die Hände aufgelegt und ihr zugesagt, dass sie von ihrer Krankheit geheilt werden würde.

Dieses Versprechen machte mich zornig: Wie kann man einem Menschen nur so falsche Hoffnungen machen? Ich selbst sah meine Aufgabe viel eher darin, diese Person durch den Leidensweg ihrer Krankheit zu begleiten. Auf der anderen Seite hatte ich auch ein schlechtes Gewissen. Und das liegt an dem Evangelium, das wir an diesem Sonntag in unseren Gottesdiensten hören: *Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Erhebe dich und verpflanz dich ins Meer.* Ich hatte diese Worte so häufig gehört und auch schon darüber gepredigt. Ich habe den Menschen geraten, mit Wundern zu rechnen und behauptet: Sie geschehen immer wieder. Aber wenn ich jemandem die Krankensalbung spendete und ihm die Hände auflegte, rechnete ich nicht mit der Besserung seiner Krankheit, für die ich laut Ritual zu beten hatte.

Wie hältst Du es mit dem Beten? Glaubst Du, dass es etwas bewirkt? Hältst Du es für möglich, dass Gott handelt, wenn Du ihn bittest? Ist die Realität, in der niemand gesund wird, nur weil man ihm die Hände auflegt, vielleicht nichts weiter als eine gläserne Mauer, die man überwindet, wenn man nur fest daran glaubt, dass man schon erhalten hat, worum man betet (Mk 11,24)?

Ich kann diese Fragen selbst nicht beantworten. Für mich selbst ziehe ich daraus diesen Schluss: Ich bete groß. Ich bete um den Weltfrieden, um Heilung aller Krankheiten, um ein Ende des Klimawandels und versuche dabei fest zu glauben, dass all dies schon bald Wirklichkeit wird. Zugleich suche ich aber nach Wegen, wie ich in meinem Umfeld die Folgen von Krieg, Krankheit und Klimawandel zumindest lindern kann. Ich bin mir ziemlich sicher, dass der Mensch, von dem ich oben gesprochen habe, noch immer krank ist. Aber ich wünsche ihm – wir haben uns aus den Augen verloren – dass er noch immer Hoffnung hat.

Ihnen allen einen gesegneten Sonntag,

*Ihr Thorben Pollmann, Pfarrer*